



Oberarzt Dr. Andreas Odparlik informiert die Besucher in Anwesenheit von Chefarzt Dr. Martin Freesmeyer über die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten des PET/CT

geringsten Mengen radioaktiven Jods – im letzten Jahr benötigten wir für mehr als 600 Patienten weniger als drei Milligramm – sehr effektiv und fast nebenwirkungsfrei behandeln“, betonte Dr. Freesmeyer. Informieren konnten sich die mehr als 60 Interessierten auch über die Behandlung und die Aufenthaltsbedingungen auf der vor einem Jahr eröffneten Radiojodtherapie-Station der Klinik für Nuklearmedizin in der Bachstraße.

Faszinierend waren die Einblicke in die nuklearmedizinische Bildgebung und speziell die Hybrid-Bildgebung mittels PET/CT, die während einer einzigen Untersuchung sowohl die anatomischen Strukturen des Körpers als auch die Stoffwechselprozesse in den Körperzellen sichtbar macht. Das Mitte 2009 am Universitätsklinikum Jena in Betrieb genommene PET/CT gehört weltweit zu den modernsten und leistungsstärksten Geräten und hilft, auch kleinste Tumoren und Metastasen sicher zu erkennen und präzise zu lokalisieren.

„Wir wollen Ihnen mit der neuen Veranstaltungsreihe die Möglichkeit geben, hinter die Kulissen der Hightech- und Apparatedizin zu blicken“, sagte die Leiterin der GesundheitsUni, Dr. Sylvia Sänger, die die Besucher einlud, den Experten auch bei künftigen „Hausbesuchen“ „den Puls zu fühlen“. mv

Hausbesuch einmal anders

Eigentlich kommt bei einem Hausbesuch der Arzt zum Patienten. Nicht so an der GesundheitsUni Jena. Hier erhält die Klinik Besuch.

Mit der Nuklearmedizin stellte sich beim ersten „Hausbesuch“ der UKJ-GesundheitsUni am 9. Februar ein Fachgebiet vor, das sich am Universitätsklinikum Jena in den letzten Jahren enorm entwickelt und seine Geräteausstattung sowie die damit verbundenen diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten erheblich erweitert hat.

„Angst vor der Nuklearmedizin muss niemand haben. Wir arbeiten hier mit kleinsten Mengen radioaktiven Materials und höchsten Sicherheitsstandards“, sagte Chefarzt Dr. Martin Freesmeyer, der in einem Vortrag über die sich stetig erweiternden Möglichkeiten der nuklearmedizinischen Bildgebung sowie die Behandlung von Schilddrüsenerkrankungen informierte. „Sowohl die gutartigen Erkrankungen wie Schilddrüsenvergrößerungen, Schilddrüsenautonomie oder Morbus Basedow, als auch Schilddrüsenkarzinome lassen sich mit



Szintigramme von höchster Qualität erzeugt die digitale Ganzkörper-2-Kopf-Gammakamera, deren Funktionsweise die Leitende MTRA Petra Katzemann erläuterte



Zum Blick hinter die Kulissen der modernen Hightech- und Apparatedizin lud die Leiterin der GesundheitsUni, Dr. Sylvia Sänger, die Teilnehmer des ersten „Hausbesuchs“ ein
Fotos: Vöckler